

az-Länderserie Rumänien: Ein Land mit Potenzial und einer kleinteiligen Agrarstruktur im permanenten Wandel

Exporteur mit reichlich Nachholbedarf

Wer in Rumäniens Landwirtschaft investiert, muss einen langen Atem mitbringen. Die Wunden, die der Umsturz 1989 verursacht hat, sind noch nicht verheilt. Mit dem damaligen Regime wurde auch das weithin verhasste genossenschaftliche System der Landwirtschaft gründlich zerschlagen. Neue wettbewerbs-



fähige Strukturen sind seither nur in Ansätzen entstanden. Der EU-Beitritt 2007 hat Optimismus gesät. Die Agrarwirtschaft ist aber nach wie vor sehr kleinstrukturiert. Neben der Infrastruktur und unklaren Besitzverhältnissen hat das Land vor allem mit Korruption und Vetterwirtschaft zu kämpfen.

Die Agrarressourcen des Landes sind beachtlich. Mit einer Ackerfläche von 9,4 Mio. ha reicht Rumänien fast an deutsche Verhältnisse heran. Ausgedehnte Ackerbauregionen mit fruchtbaren Schwarzerdeböden finden sich im Süden in der Region Walachei und im Westen in der Region Banat. Herausfordernd für die Ackerbauern sind aber die Trockenperioden, niedrigere Erträge, komplexe Pachtverhältnisse und eine ineffiziente Verwaltung. Die Vermarktung der Produkte erfolgt überwiegend über die Donau, die im Süden des Landes die Grenze zu Bulgarien bildet und in das Schwarze Meer mündet. Für den Export ist der Schwarzmeerhafen Constanza von zentraler Bedeutung. Von dort aus wird Weizen und Mais zu den Abnehmern in Nordafrika und im Nahen Osten verschifft.

Trotz dieser internationalen Aktivitäten befindet sich Rumänien auch ein Vierteljahrhundert nach dem Sturz des kommunistischen Systems immer noch im Aufbruch. Die Trümmer der Revo-

lution sind noch längst nicht beseitigt. Sinnbildlich dafür stehen die Einschusslöcher an den Gebäuden rund um den Opernplatz in Timisoara im Nordwesten des Landes, wo die rumänische Revolution im Dezember 1989 ihren blutigen Anfang nahm. Auch auf dem Land hat die Vergangenheit Spuren hinterlassen. Verfallene

vormals staatliche Landwirtschaftsbetriebe mit riesigen ehemaligen Stallgebäuden sind Zeugen der früheren kollektiven Landwirtschaft. Im Jahr 1989 wurden knapp 90 Prozent der Agrarflächen von staatlichen und genossenschaftlichen Agrarbetrieben bewirtschaftet. Eine konsequente Privatisierung nach der

Revolution führte zu einer völligen Zersplitterung des Grundeigentums. Die durchschnittliche Größe der Betriebe sank auf weniger als 2 ha Ackerfläche. Es handelte sich jedoch zum Großteil um Hauswirtschaften, die für den Eigenbedarf produzierten. In den Folgejahren bis zum EU-Beitritt 2007 und auch bis heute hat

sich an den Strukturen nur wenig verändert. Bei der Agrarzählung 2010 sind in Rumänien noch immer fast 3,9 Millionen Betriebe mit einer Durchschnittsgröße von 3,4 ha registriert worden. Nur 1,1 Prozent der Betriebe bewirtschafteten mehr als 20 ha.

Aufgrund der sehr guten Böden hat der Ackerbau die größte Bedeutung. Der Anteil der pflanzlichen Erzeugung am Produktionswert der Landwirtschaft beläuft sich auf 74 Prozent, in Deutschland sind es nur 49 Prozent. Umgekehrt verhält es sich mit Blick auf die tierische Erzeugung. In Rumänien beträgt ihr Anteil 26 Prozent, in Deutschland 51 Prozent. Marktexperten gehen mittelfristig von einem Anstieg der Schweine- und Geflügelbestände aus, sofern in neue Ställe investiert wird. Auch die Bedeutung als Exporteur wird zunehmen. Gute Voraussetzungen werden auch dem Öko-Anbau bescheinigt. Rumänien hat das Bio-Siegel nach deutschem Vorbild verbindlich eingeführt. AW/db
 Reportage Seite 6



Der Schwarzmeerhafen Constanza ist für den Umschlag von Agrarprodukten zentraler Ausgangspunkt.

Weizen fließt in den Nahen Osten

Rumänischer Mais vor allem in Europa gefragt - der Anbau von Soja und Raps gewinnt an Bedeutung

Handelsbeziehungen zwischen den Anrainern des Schwarzen Meeres und des Mittelmeeres bestehen bereits seit dem 6. Jahrhundert vor Christus. Rumänien ist auch auf den internationalen Agrarmärkten präsent. So ist das Land einer der wichtigen Lieferanten von Weizen nach Nordafrika oder Saudi-Arabien.

In den ausgedehnten Ackerbauregionen dominiert vor allem Körnermais, der landesweit auf rund 2,5 Mio. ha wächst und damit mehr Fläche als in Frankreich einnimmt. Allerdings sind die Erträge nur halb so hoch wie dort. In diesem Jahr blieb auch Rumänien nicht von der Hitzewelle verschont. Besonders Anbauregionen im Westen und Nordosten des Landes litten unter massiver Trockenheit. Die diesjährige rumänische Maisernte schätzt Strategie Grains daher auf nur 9,2 Mio. t, im Vorjahr wurden noch 11,3 Mio. t geerntet. Im Inland werden insgesamt 6,2 Mio. t ver-

az-Länderserie

Die agrarzeitung (az) betrachtet in ihrer Länderserie in Kooperation mit KS Agrar wichtige Agrarländer und ordnet ihre Bedeutung für die globalen Agrarmärkte ein. Bislang in diesem Jahr erschienen:

- Australien, az 2/2015
- Russland, az 6/2015
- Brasilien, az 11/2015
- Großbritannien, az 19/2015
- Argentinien, az 24/2015
- Frankreich, az 29/2015
- Neuseeland, az 33/2015

braucht, davon wandern knapp 5 Mio. t in die Tierfütterung. Für den Export stehen in der Saison 2015/16 etwa 3,4 Mio. t zur Verfügung. Mit 2,4 Mio. t fließt der meiste Mais innerhalb der EU vor allem nach Spanien, die Niederlande und Italien. Weizen ist mit einer Fläche von 2,1 Mio. ha die

zweitwichtigste Kultur in Rumänien. Auch hier sind die Erträge wesentlich geringer als in Frankreich und Deutschland. Strategie Grains beziffert die Weizenproduktion in diesem Jahr auf 7,2 Mio. t. In der vorigen Saison wurden 7,7 Mio. t Weizen geerntet.

Nur zu einem ganz geringen Anteil landet der rumänische Weizen im heimischen Futtertrog. Der Verbrauch im Nahrungsmittelbereich wird für die laufende Kampagne auf 3,3 Mio. t veranschlagt. Zusätzlich benötigter Weizen wird vorwiegend aus den Nachbarländern wie Bulgarien und Ungarn importiert. Die Weizenausfuhren taxiert Strategie Grains in der Kampagne 2015/16 auf insgesamt 4,2 Mio. t. Davon gehen 1,1 Mio. t in EU-Partnerstaaten wie Spanien oder Italien. Wichtige Abnehmer der übrigen 3,1 Mio. t Weizen sind Ägypten, Saudi-Arabien, Syrien oder der Irak.

Wichtigste Ölsaart ist in Rumänien die Sonnenblume. Laut Co-

cereal beläuft sich die diesjährige Produktion auf 1,9 Mio. t. Die Anbaufläche ist in den vergangenen zehn Jahren gewachsen. Aber erst seit kurzem hat die Erzeugung den eigenen Bedarf über-

schritten, sodass Mengen für den Export übrig geblieben sind, die mehrheitlich in andere EU-Länder fließen. Zunehmend an Bedeutung gewinnt in Rumänien der Soja- und Rapsanbau. az

Kennzahlen im Vergleich

	Rumänien	Deutschland
Einwohner, in Mio.	20,0	80,6
Anteil städt. Bevölkerung, %	55	75
BIP/Kopf (PPP 2014), in US-\$	19.700	44.700
Agrar: % Arbeitskräfte	27,9	1,6
Landwirtschaft. Nutzfläche, in Mio. ha	13,3	16,7
- davon Ackerfläche	9,4	11,9
Dominierende Agrarerzeugnisse	Weizen, Mais, Gerste, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Trauben, Eier	Getreide, Milch, Fleisch, Gemüse, Raps, Kartoffeln, Zuckerrüben
Tierische Produkte, in Mio. t		
Schweinefleisch	0,32	5,51
Rindfleisch	0,03	1,13
Geflügelfleisch	0,35	1,53
Milch	1,0	31,4
Eier, in Mio. Stück	6,2	11,6

Quellen: World Fact Book, FAO, EU-Kommission, Eurostat, Stat. Bundesamt alle Angaben 2014

Neues Biofutterwerk für die Grenzregion Deutschland-Niederlande

Private und genossenschaftliche Händler schließen sich zusammen – Naturmühle Vechteland beliefert Betriebe

Osnabrück/SB **Zwei deutsche und ein niederländisches Unternehmen produzieren gemeinsam Biofutter für Legehennen und Rinder. Das neue Werk versorgt Landwirte in beiden Ländern.**

Die Naturmühle Vechteland in Hoogstede ist ein deutsch-niederländisches Joint Venture, in dem genossenschaftliche und private Landhändler zusammenarbeiten. „Diese Konstellation ist ein Novum“, erklärt der Geschäftsführer der Mühle, Hendrik Köster. Beteiligt sind die niederländische Biovoeders Rouveen b.v. sowie die deutschen Landhandelsunternehmen Raiffeisen Ems-Vechte eG und die Vechteland Agrarhandel GmbH, die ihren Sitz nahe der deutsch-niederländischen Grenze in der Grafschaft Bentheim haben. Nach einigen Monaten des Probe-

betriebes ist die Produktion nun voll angelaufen. Vermarktet wird das Futter, zunächst rund 30 000 t pro Jahr, über die drei Gesellschafter. Rund die Hälfte der Ware wird dabei in die benachbarten Niederlande geliefert.

Mit 90 Prozent macht Legehennenfutter den Großteil der Produktion aus, 10 Prozent entfallen auf Kraftfutter für Rinder. Für Biofutter rechnen die Gesellschafter in den kommenden Jahren mit einer steigenden Nachfrage. Für dieses Wachstum sieht sich das Unternehmen als erster Biofutterproduzent im Emsland und der Grafschaft Bentheim gut gerüstet.

Millionenbetrag investiert

Nach dem Verbot der Käfighaltung für Legehennen haben viele Landwirte in der Region in die Bioeierproduktion investiert. Bisher bezo-

gen sie das Futter aus einem Werk in den Niederlanden, dem aus rechtlichen Gründen langfristig die Schließung droht. So sei die Idee entstanden, gemeinsam eine eigene Mühle aufzubauen, erläutert Hendrik Köster. Als Standort wurde das Betriebsgelände der Vech-

Anzeige

www.muehlen-software.de

teland Agrarhandel im Gewerbegebiet Hoogstede ausgewählt, wo schon seit 2003 Spezialfutter für die konventionelle Tierhaltung hergestellt wird. „Diese Produktionsstätte wurde nun noch einmal umgebaut, modernisiert und nach erfolgreicher Zertifizierung in ein Biofutterwerk umgewandelt“, berichtet der Geschäftsführer. Insgesamt investierten die Partner

2 Mio. € in das Werk. Die Spezialfuttermittel für ihre konventionell wirtschaftenden Kunden lässt Vechteland Agrarhandel nun in den Futtermühlen der Mitgesellschafter herstellen.

Pro Tag produzieren die acht Mitarbeiter der Naturmühle im Zweischichtbetrieb bis zu 200 t Futtermittel. Im 30 Meter hohen Siloturm können in 16 Zellen 240 t Fertigfutter auf die Verladung warten. Die Rohstoffe lagern in 38 Dosierrisilos mit einer Kapazität von 360 t. Für weitere 1000 t Einzelfuttermittel stehen zusätzliche Silos zur Verfügung. „Zudem wurde die bestehende Produktionshalle umgebaut und mit modernster, computergesteuerter Produktionstechnik ausgerüstet“, erläutert der Geschäftsführer. Die Komponenten würden nun nicht mehr gemahlen, sondern größtenteils auf

einem modernen Walzenstuhl zerkleinert, um eine homogene Struktur des Futters zu erzielen.

Getreidetrocknung eingeführt

Da der bisherige Vechteland-Standort nun von der Biofuttermühle genutzt wird, errichtete der Landhandel auf einem benachbarten Grundstück eine neue Betriebsstätte. Die neue Halle mit 1700 m² Nutzfläche verfügt über Lagerboxen für Düngemittel und Getreide, eine Düngemittelmischanlage, ein isoliertes Palettenlager für gesackte Ware wie Futter und Saatgut sowie ein Speziallager für Pflanzenschutzmittel. Neu ist auch eine Getreidetrocknung, sodass in Zukunft auch feuchtes Getreide aus biologischer und konventioneller Produktion angenommen werden kann, erklärt Betriebsleiter Gerald Broekman.

Mit Menschenkenntnis und ackerbaulichem Können

Der deutsche Agrarspezialist Agrarius entwickelt einen Landwirtschaftsbetrieb in Rumänien – Gemüseanbau soll wachsen

Tomnatic/db **Rumänien lockt mit seinen Schwarzerdeböden Ackerbauern aus dem Ausland. Doch zersplitterte Strukturen, Naturalentlohnung und die EU-Agrarreform fordern die Betriebe heraus. Die Manager der Agrarius AG, die im Westen des Landes gerade einen Betrieb aufbauen, suchen dort ihren eigenen Weg.**

Mit 26 Mitarbeitern bewirtschaftet Thomas Blanke, Country Manager von Agrarius, in Westrumänien eine Ackerfläche von 4700 ha, die fast ausschließlich gepachtet ist. Nicht weit ist es von der Banater Heide im Norden zur Landesgrenze nach Ungarn und im Westen nach Serbien. Der gelernte Landwirt und ausgebildete Betriebswirt ist seit 2007 in Rumänien tätig und arbeitet seit 2011 für den in Deutschland ansässigen Agrarspezialisten, der eigene und gepachtete Flächen bewirtschaftet.

Erbe der Zwangskollektivierung

Am rumänischen Hauptstandort des Unternehmens in Tomnatic, etwa 50 km nordwestlich von Timisoara gelegen, sind drei der Mitarbeiter allein für das Flächenmanagement verantwortlich. Zwei große Aktenschranke



sind mit Hängeregistern gefüllt, die für die rund 640 Verpächter jeweils eine Mappe enthalten. Zu verwalten sind 2100 Flurstücke. Jede Akte enthält neben bürokratischen Details auch eine Familiengeschichte. Die sehr kleine Agrarstruktur ist ein Erbe der Zwangskollektivierung zu sozialistischen Zeiten.

Bis 1989 wurden 90 Prozent der Landwirtschaftsfläche von Genossenschaften und Staatsbetrieben bewirtschaftet. Nach der Privatisierung sank die durchschnittliche Betriebsgröße auf weniger als 2 ha Ackerfläche. Deswegen brachte Rumänien 2007 mit dem EU-Beitritt noch mehr als 4 Millionen landwirtschaftliche Betriebe in die Ge-

meinschaft ein. Es handelte sich größtenteils um Hauswirtschaften, die für den Eigenbedarf produziert.

Auch im Banat sind die Strukturen zersplittert. Für Agrarius steht im Mittelpunkt, nach und nach die Flurstücke zu sinnvollen Einheiten zusammenzulegen. Dazu gehört auch der Flächentausch mit Nachbarbetrieben. „Uns ist das Nebeneinander mit den Familienbetrieben wichtig“, sagt Blanke und ergänzt: „Wir haben Interesse an einer gesunden Agrarstruktur in der Region.“ Menschenkenntnis und Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Nachbarn zählen deswegen zu den wichtigsten Eigenschaften, die das Agrarius-Team für ihren Erfolg und das künftige Wachstum brauchen.

Geld statt Weizen

In diesem Jahr hatten die Agrarius-Mitarbeiter besonders viel zu tun. Zum einen sind viele Pachtverträge von der bisherigen Naturalentlohnung auf Geld umgestellt worden. Der Pachtzins wird in der Regel mit einem anteiligen Naturalertrag beglichen. „Wir müssen den Weizen in 50-Kilogramm-Säcke füllen, um unsere Verpächter zu bezahlen“, erzählt Blanke. Er ist froh, dass diese Arbeit künftig weitgehend entfällt.

Noch aufwendiger war im Frühjahr die Umstellung auf die neuen Bedingungen der EU-Agrarreform. Bis zum Schluss seien in der rumänischen Agrarverwaltung die Anforderungen geändert worden, erinnert sich Blanke. „Drei Monate waren drei Mitarbeiter ausschließlich damit beschäftigt, die immer wieder abgeänderten Formulare auszufüllen“, beschreibt er die Zusatzarbeit bis Mai 2015.

Kampf um das Wasser

Agrarius hat sich auf den Ackerbau spezialisiert. Die Hauptkulturen sind Weizen und Mais so-



Agrarius-Manager Thomas Blanke braucht Fingerspitzengefühl.

wie Soja, Sonnenblumen und Raps. Mit dem Sojaanbau können auch die Greening-Anforderungen erfüllt werden. In diesem Jahr bringen die Sojabohnen aber wenig Ertrag, stellt Blanke fest. Die im Frühjahr gesäten Kulturen haben zur Blüte unter der extremen Hitze und Trockenheit gelitten. Wassersparende Anbautechniken sind das A und O auf den Äckern. Denn in sechs von zehn Jahren ist es in Rumänien zu trocken. Blanke optimiert deswegen ständig die Verfahrenstechnik. Neu ist eine Sämaschine mit Unterfußdüngung für den Raps. Zur Herbstbestellung haben die Rapsfelder eine Gabe Diammonphosphat (DAP) – ein gut wasserlösliches Stickstoffphosphat – zur Saat als Unterfußdüngung erhalten.

Überlegungen, eigene Silos für die Lagerung zu bauen, gibt

es ebenfalls im Agrarius-Vorstand. Bislang ist jedoch noch keine Entscheidung gefallen. Die Vermarktung von Getreide und Ölsaaten erfolgt weitgehend aus der Ernte über lokale Händler, die es in der Gegend reichlich gibt. Der Weizen geht in den meisten Jahren an den Schwarzmeerhafen Constanza, von wo aus er nach Nordafrika verschifft wird. Raps findet meist seinen Weg nach Deutschland.

Paprika für den Export

Wachsen wollen die Agrarius-Vorstände Ottmar Lotz und Dr. Gerhard Prante, früher Manager in der deutschen Pflanzenschutzindustrie, mit dem Gemüseanbau. Blanke hat dafür mit seinem Team in diesem Jahr mit dem Anbau von Paprika Neuland betreten. Damit will das Unternehmen die Wertschöpfung von der Fläche erhöhen und knüpft an eine lange Tradition in der Region an. „Vor 1989 war hier ein großes Gemüseanbaugelände“, erzählt Blanke. Die Konserven sind direkt nach Deutschland geliefert worden. Auch heute sind die Paprika für die Verarbeitung und den anschließenden Export nach Deutschland bestimmt. Mit dem ersten Anbaujahr auf 10 ha ist Blanke zufrieden.

Schwierig ist allerdings, Saisonarbeitskräfte für die Ernte zu finden. „Die guten Leute aus unserer Region arbeiten häufig als Erntehelfer in Westeuropa“, sagt Blanke. Deswegen kommen auf den Agrarius-Paprikafeldern überwiegend Arbeitskräfte aus Ostrumänien zum Einsatz.

Die Festangestellten stammen allesamt aus der Region. „Wir zahlen gute Löhne und bieten sichere Arbeitsplätze“, sagt Blanke. Auf diese Weise bleibe die Fluktuation gering. „Das ist sehr wichtig, denn ich kann nicht jedes Jahr von Neuem erklären, wo sich die einzelnen Flurstücke befinden.“

Agrarius AG in Rumänien

Büro in Tomnatic

Standorte im Banat, nahe der Grenzen zu Serbien und Ungarn
4700 ha Ackerfläche auf Pachtbasis
überwiegend Schwarzerde
26 Festangestellte

Anbau Ernte 2015

Winterweizen 1424 ha
Winterraps 920 ha
Körnermais 950 ha
Sonnenblumen 750 ha
Soja 476 ha
Paprika 10 ha

